

NetWeaver Foundation for Third Party Applications

Heiß gekocht

Für viele SAP-Anwender war die Lizenz für „NetWeaver Foundation for Third Party Applications“ das neue Schreckgespenst in Sachen SAP-Lizenzierung. Doch nachdem SAP im Februar verkündet hat, die Lizenz vorerst nicht mehr einzutreiben, fragen sich viele Anwender, wie sehr sie sich auf diese Aussage wirklich verlassen können.

SAP-Kunden haben es bei der Lizenzierung ihrer User und Systemlandschaften nicht leicht, insbesondere seitdem SAP in ihren Audits und bei der Lizenzvermessung die indirekte Nutzung von SAP-Daten ins Visier nimmt. Seit 2015 versuchen SAP-Vertriebler bei ihren Kunden die „NetWeaver Foundation for Third Party Applications“-Lizenz einzutreiben. Bis dato musste noch kein SAP-Kunde für Eigenentwicklungen oder Add-ons auf Basis der NetWeaver-Technologie zahlen, obwohl diese Lizenz schon immer Bestandteil der PKL (Preis- und Konditionsliste) war.

Trügerische Sicherheit

Der Aufschrei der SAP-Community war denkbar groß als dieser Abschnitt plötzlich als Grundlage für Strafzahlungen gelten sollte. Auch die Softwarewirtschaft lief gegen das Vorgehen der SAP Sturm. Schließlich hat eine ganze Industrie ihre Existenz darauf aufgebaut, Dienstleistungen auf der SAP-Plattform anzubieten. Ein Schlichtungsversuch zwischen der DSAG, der deutschsprachigen SAP-Anwendergruppe, und der SAP führte im Februar diesen Jahres zu einem ersten Ergebnis. SAP verkündet, die Lizenz vorerst nicht mehr einzutreiben. Doch können sich SAP-Kunden wirklich darauf verlassen, dass dieses Thema damit vom Tisch ist? Es ist eine trügerische Sicherheit, in der sie sich wägen.

Tatsache ist, dass es keine Alternative zur Nutzung der NetWeaver-Technologie gibt. Dessen ist man sich bei SAP durchaus bewusst und es scheint unausweichlich, dass Kunden eines Tages dafür werden zahlen müssen. Deshalb sollten SAP-Kunden die Dinge jetzt selbst in die Hand nehmen.

Aktives Lizenzmanagement

Als erstes sollte eine Bestandsaufnahme gemacht werden, welche der genutzten Software Add-ons unter die Definition für die „NetWeaver Foundation for

Third Party Applications“ fallen. Mit Lizenzmanagement-Software lässt sich dann auf Knopfdruck herausfinden, wie diese Add-ons genutzt werden, ob sehr viele User damit arbeiten oder die Prozesse automatisiert ablaufen. Auf dieser Grundlage weiß man bereits, welche Lizenzierungsvariante (User- oder Core-Nutzungs-Modell) in Frage kommt. Im zweiten Schritt sollte man sich darüber klar werden, welche monetären Auswirkungen diese Anwendungen haben und ob sie sich erlössteigernd auswirken. Add-ons, die lediglich den Basisregelbetrieb unterstützen, fehlende oder unzureichende SAP-Funktionalitäten bereitstellen oder ergänzen, ohne eine direkte produktive Steigerung zu bewirken, sollten gesondert betrachtet werden und in keiner Weise zu Lizenzkosten führen.

Auf Grundlage dieses Wissens können SAP-Kunden nun entscheiden, ob sie dem SAP Accounter selbst ein Angebot unterbreiten wollen. Eine einmalige Lizenzzahlung auf Basis der bekannten User-Zahlen oder der CPU-Nutzung, mit der alle zukünftigen Forderungen abgegolten sind. In jedem Fall verschafft ein aktives Lizenzmanagement den SAP-Anwendern einen großen Vorteil gegenüber SAP. Da man für die Nutzungsanalyse auf eine große Menge historischer Daten zurückgreifen kann, kann man sich jetzt für das günstigere Lizenzierungsmodell entscheiden. Mit konkreten und belastbaren Fakten können Kunden künftig viel effektiver mit SAP verhandeln.



„Tatsache ist, dass es keine Alternative zur Nutzung der NetWeaver-Technologie gibt. Deshalb sollten SAP-Kunden die Dinge jetzt selbst in die Hand nehmen.“

Peter Rattey,
SAP-Lizenzexperte bei VOQUZ

PETER RATTEY

WEB-TIPP:
www.voquz.com